

<b>Zeitschrift:</b>	Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
<b>Herausgeber:</b>	Bernisches historisches Museum
<b>Band:</b>	16 (1954)
<b>Artikel:</b>	E Wisite-n in eme Saanerhus : zum Andänken-n a Tokter Emanuel Friedli uf Saanetütsch erzällt
<b>Autor:</b>	Marti-Wehren, Robert
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-242798">https://doi.org/10.5169/seals-242798</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## E WISITE-N IN EME SAANERHUS

*Zum Andänken-n a Tokter Emanuel Friedli uf Saanetütsch erzällt  
vam Robert Marti-Wehren*

Am zwöite Wimonet 1919 ischt am Bahnhof Saane-n e chlindra wißbartiga Maa i-n ere-n duhelblauwe Bchleidig u-n eme schwarze Strouhuet usgstige. «Das ischt gwuß e pangsonierta Lokomotivfuehrer», hät der Vorstand gsin-net u hät dä frömd Gascht scho wälle-n als Kolleg aräde. Aber disa ischt mu zuvoorchoo, hät höflich si Huet glüftet, früntlich grüëst u gfragt: «Chönnit Ihr mer öppe säge, wo-n ig daa e Fuehrme chönnt uftribe, für mis Wärli uf ds Chappeli<sup>1</sup> z'füehre?» Der Vorstand hät Bscheid gwüsse; eis Wort hät ds andra gää, u dä Maa seit emel du och, är heiße Friedli. Är wälli oppa drüi Jahr z'Saane-m blibe-n u de-n Dialäkt studiere-n u druber es Buech schcribe. «Jääso, also e gliehrta Hier<sup>2</sup> u nit e-n Isepähnler», sinnet der Vorstand, «wi cha mu sich nadischt<sup>3</sup> trumpiere, we mu de Lüte nume-n uf ds Gwand u-n uf e Huet luegt!» Aber der Pfahrer u-n Iehretokter Emanuel Friedli hät äbe-n überlich geng e-n ganz bescheidena Indruck gmacht.

Iech bi-n dänzumale-n grad z'Saane-n in de Ferie gsi-n u ha-n bald mit dem Tokter Friedli Bekanntschaft gmacht. Es ischt mer e Fröid gsi, dä Maa e chlei im Land umenandre z'füehre: a ds Gstaad, uf ds Saali, uf d'Möser, i ds Chal-berhöhni, i ds Tscharied<sup>4</sup>, uf d'Wispille, u de-n a-n die Ort, wa mu d'Saaner mundart noch am bäschte rädt: i d'Türpach, i d'Louwene-n u-n i ds Gsteig. Denn der Tokter Friedli hät sälber gseit, ds Bärntütsch müessi mit de-m Beine gschribe würde. Das si-n inträssant Usflüig worde. Nume hät mu de nit oppa törffe meine, e Wägstund sigi geng fascht gar fööf Kilometer. Allpott<sup>5</sup> ischt Friedli blibe stah-n- u hät gfragt: «Wie heit Ihr das jetz gseit? Säget mer das no emal, sit so guet.» U de hät er e Hampfele Notizpapier u-n es längs Bliwiß<sup>6</sup> us em Sack vürha zoge-n u-n ufgschribe, was sim fine-n Ohr ischt ufgfalle gsi. In allem Pricht-e-n ischt mu vam einte-n uf ds andra u-n uf ds dritta cho, u-n ei Zädel nach em andre-n ischt mit märkwürdig altfräntsche-m<sup>7</sup> Buechstabe-n uberschribe worde. Oppa e Mal hät der Tokter Friedli va-n eme-n appartige-n Usdruck gmeint: «Das ischt jetz aber choschtbar, da gseht me ja grad i ds Magma<sup>8</sup> vo der tütsche Sprach! Das darf ig nit vergässe, das

<sup>1</sup> Wohnsitz von Dr. E. Friedli in Saanen.

<sup>2</sup> Herr; die Verbindung -ie- ist nicht als Dehnung, sondern in allen Fällen

als Zwielaute oder Diph-thong i-e auszusprechen.

<sup>3</sup> doch, denn doch.

<sup>4</sup> Schönried.

<sup>5</sup> Alle Augenblicke.

<sup>6</sup> Bleistift.

<sup>7</sup> altertümlich, altmodisch.

<sup>8</sup> Urmasse, der Schmelz-fluß des Erdinnern.

mueß im Saanebuech stah. Ig weiß scho, i weles Kapitel es chunt, ig weiß sogar scho fascht uf weli Site.»

D'Lüt hei-m bald es großes Zuetruwe zu-n däm früntliche-n u gschide Sprachforscher überchoo. Si hei sälber Fröid ghabe, we si mu oppa mit eme-n guete-n alte-n u sältene Wort ol<sup>9</sup> Usdruck hei chönne-n uwarte. U Friedli hät geng Zit ghabe, fur de Lüte z'lose. Sie hei mu och törffe chlage, was si trückt u beelandet hät, u-n är hät mängsmal e-n gueta Rat gwüsse. U ganz im Gheime hät er sogar mit Gäld gholf, we-n er scho sälber i Finanze nie ischt breita gsi.

Drüi Jahr wälli er z'Saane-m blibe, hät der Tokter im Aafang gmeint. Aber es si-n du grad zwenzgi worde. Am Saanemband hät er acht Jahr gschaffet; zwüschetin hät er «Twann» u-n «Aarwange» färtig gmacht. Är hät lang fäsch im Sinn ghabe, va Saane-n ewägg noch i ds Oberhasli z'zügle, u-n als läschta Teil vam «Bärndütsch» noch e-m Band über ds «Haslitiitsch» z'schribe. Aber es böös Ougelide, an dämu er schließlich ganz erblindet ischt, hät dä Plan z'nüte<sup>10</sup> gmacht. Drum ischt er nit mieh va Saane fort choo. Über achzgjähriga hät er du noch e-n andri großi Ufgab ubernoo: mit Hülf va sir Sekretärin u spieter va sir Tächter es «bärndütsches Wörterbuech» z'schribe. De Stoff derzue hät er i sine sibe-n eigene-m Bände-n u-n i-n de Schrifte va-n de-n andre-m Bärndütsch-Dichter u -Schriftsteller funde.

Aber das Wörterbuech ischt chum zur Hälfte färtig worde. Am fööfte-n Abrelle 1939 ischt Emanuel Friedli zwöiuunünzgjähriga mitts i-n der Arbeit igschlafe-n u nit mieh erwachet.

U jetze prichte-n i-n Uch, was der Tokter Friedli bi sir Wisite-n i-n eme-n alte Saanerhus gsieh u ghört hät.

Uf en eme hübsche Hubeli, oppa e halb Stund vam Dorf etwägg, steiht es ganzes Tschuppeli ol Truppeli va Gmächende<sup>11</sup>, wa zäme zu-n eim Heimet ghöre. Da ischt es breits Hus, zwo Schüreni, es Gartehüsi, e Zuugbrunne-n<sup>12</sup> u fruejer sigi da noch e Spicher gsi.

Es ischt usgiehnds<sup>13</sup> Braahe. D'Matti si vollu Höuw u drus usa gugge-n allergattig Summerblueme: Tschuggeni<sup>14</sup>, Haartrütschi<sup>15</sup>, Mattenägeleni<sup>16</sup>, Glöddeni<sup>17</sup> u Settihansblueme<sup>18</sup>. Uf däm Bitzi, wa scho ghöuwets ischt, schieße d'Übricha<sup>19</sup> vürha. Am Bächli stah Gürütscha<sup>20</sup> u fascht us em Wasser usa waxe-n di allmächtig große-n Uschpulterblacht<sup>21</sup>.

Dur n-es schmals Wägli chäme wer zum holzige Stockbrune. E-n dicki Zube<sup>22</sup> spritzt us der Röhre-n usa; mu ghört sa scho va witmu tschüsche<sup>23</sup>. Jetze si wer uf der Bsätsi vor em Hus u bi-n de Stägene. Ds Saanerhus hät drum äbe nit sälte-n uf der vordre Site-n ol uf der Pfääschtersite zwo Stägeni.

<sup>9</sup> oder.

<sup>10</sup> zu nichte.

<sup>11</sup> Gebäulichkeiten.

<sup>12</sup> Ziehbrunnen, Sod.

<sup>13</sup> Zu Ende gehend.

<sup>14</sup> Rotklee.

<sup>15</sup> Wiesenbocksbart,  
Habermark.

<sup>16</sup> Taglichtnelke.

<sup>17</sup> Glockenblumen.

<sup>18</sup> Wucherblume,  
Johannisblume.

<sup>19</sup> Bärenklau.

<sup>20</sup> Vogelbeerbaum, Eber-esche.

<sup>21</sup> Pestilenzwurz.

<sup>22</sup> Wasserstrahl.  
<sup>23</sup> rauschen.

An der Stägeswand pflanzet mu gäre-n oppa Stigüfeni<sup>24</sup>, Tschuppenägeleni<sup>25</sup>, Järusalämleni<sup>26</sup>, mengischt o Gartembäreni<sup>27</sup>, Chroosli<sup>28</sup> ol Hunderggblätter<sup>29</sup>. Ds Wägli vor em Hus ischt viil u dick<sup>30</sup> fascht ganz verwaxes va Lugi-blachte-n<sup>31</sup> u Pappelechrut<sup>32</sup>, daß es sich gwuß mangleti z'jätte.

Näbet em undrischte Stägestritt ischt es Rabeli<sup>33</sup> angmachts fur d'Schueh ol d'Schuggi<sup>34</sup> dra-n abzputze. U we mu oppa schier langlochtig<sup>35</sup> wollt putze-n u-n abribe, su geiht im Stubespääscher es Löiferli<sup>36</sup> uf, u-n ohni daß mu sich no lang mueß chünnte<sup>37</sup>, rüeft äpper obe-n embrinha<sup>38</sup>: «O hör du nume-n uf, tue-n du de putze, wen du umhi geihscht.»

D'Stäge-n embruf<sup>39</sup> chunt mu uf e-n es heimelichs, sunnigs, offes Löibli, wa mu sich gäre-n es Bitzi erställt<sup>40</sup>. Wär oppa schier z'riei<sup>41</sup> ol z'riez<sup>41</sup> gan-gen-n ischt u däßtwäge mueß chiche-n<sup>42</sup> u chippuche<sup>42</sup>, cha hie verschnuppe-n<sup>43</sup> u sich umhi bchime<sup>44</sup>. Hinder em Löibli ischt es Loubestüбли ol mengischt e Putigg, u dur n-es schmals Gängli geiht's de-n uf die großi Summerloube. Hie si wer jetze scho mieh uf der Schattsite vam Hus, wa's äbe-n im Summer geng gäbig chuel macht, u wa's gwuß o dämu wohl gsi-n ischt, wa-n emal es Värsli eso gmacht hät: «Ds Anneli hät gar schöni Ouge, es giebi e schöni Summerloube.»

Dur d'Chuchistür chunt mu i-n di stockfeischtri Chuchi, wa mu z'iersch-tig<sup>45</sup> gar e kei Stiich<sup>46</sup> gsieht. Gschwind geiht ds Müeti zum Chämiseil ol zur Chämilatte fur der Chämisdächel uf z'tue, daß emel äppes Lüttris<sup>47</sup> obe-n abha mögi. U jetze luegt mu uehi i-n es großes, offes, holzigs Chämi, wa-m bißt über ds Tach embruf geiht. Dri si d'Asmi, das si d'Latti, wa mu ds Schwini-ga, d'Späcksiti, d'Hami, d'Läberwürscht u d'Magewürscht u-n oppa e gmätz-geti Geiß, ol äppes va-n eme-n Ouwli<sup>48</sup> ol Stacke-n<sup>49</sup> ol Urner<sup>50</sup> uehi häächt, für sches z'röike. U-n a sume-n<sup>51</sup> Orte soll's si vorchoo, daß da obna Viertla va-n Gämbschene-n u-n andrem Gwild sige ghanget. Wen aber de-n äppes Ver-dächtigs, oppa e spangruenigi<sup>52</sup> Uniform sich zeigt hätti, heigi de d'Mueter gschwind a-n der Chötti der Chämisdächel umhi zuezoge-n u gseit, si müessi gwuß feischter mache, daß d'Speizi, di große Surrflöigi, ds Fleisch nit chöne finde, es möchti süscht no godigs<sup>53</sup> würde. Über ne söttigi Wisite cha mu de richtig scho-n e-m Bitz erschmije-n<sup>54</sup> ol glatt<sup>55</sup> schützlich erchlüpfe.

D'Fürblatte, di Alte hei ra gseit d'Fürvoglere, ischt i früiere Zite mitts in der Chuchi, im Fürhus gstande, so daß mu drum um hät chöne tanze, we's

<sup>24</sup> Kapuzinerkresse.

<sup>35</sup> ziemlich lange.

<sup>45</sup> zuerst.

<sup>25</sup> Friesli, eine Art gefüllter Nelken.

<sup>36</sup> Schiebefensterchen, kleiner Fensterflügel.

<sup>46</sup> gar nichts.

<sup>26</sup> Rote Lichtnelke.

<sup>37</sup> sich ankündigen, sich zu erkennen geben.

<sup>47</sup> Helligkeit.

<sup>27</sup> Johannisbeere.

<sup>38</sup> von oben herab.

<sup>48</sup> Mutterschaf.

<sup>28</sup> Stachelbeere.

<sup>39</sup> hinauf.

<sup>49</sup> Widder.

<sup>29</sup> Gefüllte Rose.

<sup>40</sup> stillstehen.

<sup>50</sup> Ochse.

<sup>30</sup> sehr oft.

<sup>41</sup> zu rasch.

<sup>51</sup> an einigen.

<sup>31</sup> Breitwegerich.

<sup>42</sup> keuchen.

<sup>52</sup> die grüne Uniform der Landjäger.

<sup>32</sup> Malve, Käslikraut.

<sup>43</sup> ruhiger atmen.

<sup>53</sup> von Maden befallen.

<sup>33</sup> Scharreisen.

<sup>44</sup> sich erholen.

<sup>54</sup> erschrecken.

<sup>34</sup> Holzschuhe.

<sup>55</sup> geradezu.

eimu gluschtet hät. Das ischt gar nüt sältes gsi, daß die junge Lüt in der Chuchi schierlochtig<sup>56</sup> aläärti<sup>57</sup> si worde-n u mängischt fascht affeturig<sup>58</sup> hei taa, daß mu hätti chöne-n gloube, mu ghöri es libhaftigs Schariwari<sup>59</sup>. Näbet der Fürblatte steiht der Ture<sup>60</sup> mit der Häale-n ol Hiele-n ol Hielechötti<sup>61</sup>, wa mu ds Chässi dra häächt. De Ture cha mu vürhi u zrugg drieje, grad eso, wie mu ds Chässi über em Für ol dervaa ewägg wollt ha. Elängerschi<sup>62</sup> mich schwine-n<sup>63</sup> aber diser Fürblatti us de Chuchene, mu hät jetze-n es Potaschi, e Chunst zuehataa, wil mu dadruf chumlicher cha choche-n u derzue no Holz spare. Aaschumchueche-m<sup>64</sup> bache-n u Bienscht<sup>65</sup> gställe tuet mu o wienig mieh i-n der Taatrepfanne<sup>66</sup>, das geiht ringer im Braatofe. Der Rouch vam Füre-n u der Toum<sup>67</sup> vam Choche stigt dur ds Chämi embruf.

Das ischt geng äppes Heimelichs, we mu scho va witmu us em Chämi gsieht es Röicheli ufstige-n u mu de weiß, daß da äpper deheime-n ischt. Früejer hät's gheiße, bi-n der Bärgbsatzig<sup>68</sup> sölli mu nie in es Staafel izügle, ieb<sup>69</sup> mu in der Chuchi es Fürli azüntet heigi u der Rouch vam Tach stigi. Das tüeji ds Staafelunghür verbane. No hüttigtags mache-n das sum<sup>70</sup> Chüeira, aber, wie si säge, nume fur dem Vieh z'märke z'gää, daß mu jetze hie deheime sigi.

An eir Wand steiht der Chuchischaft, wa d'Mueter ds Gschirr dri tuet: Chachtli, Täller, Blättleni, Ggaffichachteleni<sup>71</sup>, Chuechemblatti, Milchchrüg, Ggaffitieri<sup>72</sup>, Suppetärini, d'Spisemi<sup>73</sup> mit allergattig Spis<sup>74</sup>, oppa lindi Us-tagspis, magri Winterspis, färndrigi Bärgspis u-n alti trocheni Spis, dära mu gwöhniglich Bärgchies, Saanechies seit. Zu-n där Ruschtig ghört o noch es Vätteremutschli, wa mu in der Vättere, in eme holzige Gschirrli macht, oppa och es Geißchiesi ol Geißtummeli u-n es Naaschetballi<sup>75</sup>, wa-n im offene Chämi ischt gröikt worde. Eso drüi- ol vierergattig Chies hät albe-n uf ene Saanertisch ghört, u das nit nume zum Zmorge, zum Zväschper<sup>76</sup> u zum Znacht; mu ischt o nit vam Zaabe<sup>77</sup> gange, u we's grad Toobe<sup>78</sup> gää hätti, ohni es Grüsi<sup>79</sup> ol Chidi<sup>79</sup> ol no lieber e Mürggel<sup>80</sup> ol Murggel<sup>80</sup> alta Chies. U nach eme-n guete Miehlti<sup>81</sup> seit oppa d'Mueter: «Wir hei-n gnueg gässes u truhes ghabe, sig sen Gott globt, u-n i wällti jetz nume, i hätti no grad abgrumts u-n abgwäsches.» Im Chuchischaft fint mu o-n es Achaar<sup>82</sup>, es holzigs ol härdigs Chübeli mit usglaßnem Aahe-n<sup>83</sup> u dernäbet Salz, Mähl, Zucker,

<sup>56</sup> ziemlich.

<sup>57</sup> aufgeweckt, lebhaft.

<sup>58</sup> sich aufführen wie Affen.

<sup>59</sup> Katzenmusik.

<sup>60</sup> Turner,  
drehbares Gestell.

<sup>61</sup> Kesselkette.

<sup>62</sup> je länger je mehr.

<sup>63</sup> verschwinden.

<sup>64</sup> Kuchen  
aus dem Rückstand der eingesottenen Butter.

<sup>65</sup> die erste Milch der frischgekalbten Kuh.

<sup>66</sup> Tortenpfanne, eine Art von Backhaube.

<sup>67</sup> Dampf.

<sup>68</sup> Weidebesatz.

<sup>69</sup> bevor.

<sup>70</sup> einige.

<sup>71</sup> Kaffeetassen.

<sup>72</sup> Kaffeekannen.

<sup>73</sup> ein kastenähnliches, meist viereckiges hölzernes oder blechernes, niedriges Geschirr zum

Auftragen des Käses,  
der «Spis».

<sup>74</sup> Käse.

<sup>75</sup> Ziger, «Nachscheid».

<sup>76</sup> Nachmittagsimbiss.

<sup>77</sup> Mittagessen.

<sup>78</sup> Eine besondere Art von Sauerbraten.

<sup>79</sup> Bißchen.

<sup>80</sup> großes Stück, morceau.

<sup>81</sup> Mahlzeit.

<sup>82</sup> Butterkübel.

<sup>83</sup> Butter.

Gries u Ris, Palänte, Öl u-n Ächis<sup>84</sup> u süscht noch allergattig iessigi<sup>85</sup> Ruschtig. In eme-n appartige Schoufläddli<sup>86</sup> si Gwürzi: Galganewurzi<sup>87</sup>, Muschgetnuß, Zimmet, Nägeleni, Lorbletter<sup>88</sup>, Mejeraa, Koriander, Saffret, Säfmähli.

Ja eso ne Chuchischaft! Was da doch alls z'gugge-n u z'gluschte-n u z'wise-n<sup>89</sup> ischt! We mu de nume nit z'pirieta<sup>90</sup> ischt u bim Näsche<sup>91</sup> nit oppa ds Lätza erwütscht, süscht chönti's de liechtlochting<sup>92</sup> gaa, wie sinerzit eimu us em Grischbach. Där hät im Dorf ghöre säge, gäge-n die wüeschti Grippe sigi nüt bäsersch wa toll viil wißa Wi, där sigi diräkt e purbara Tokterzüg<sup>93</sup>. Ds Mandli hät du zur Vüürsorg im Große Lanthus e Fläsche-n Däsalie<sup>94</sup> gchouft u sa deheime-n i Chuchischaft gställt. Richtig hät's ne-n du in der Nacht tucht, es sigi mu nit rächt wohl, är heigi allwäg äppes va-n der Grippe. Är steiht uf, reicht d'Fläsche, ethälset<sup>95</sup> sa u stützt aa. Aber in der Feischtri hät är äbe-n di lätzli Guttre-n i d'Fingra überchoo, u-n anstatt Däsalie e tolla Tropf Chaslep<sup>96</sup> gschlückt. Es hät me richtig tucht, das Traach<sup>97</sup> heigi eso ne gchurlicha Bitz, en Abbitz<sup>98</sup>, e schlächti Chuuscht<sup>98</sup>, e-n übla Guw<sup>98</sup>. Item, där Tokterzüg hät mu nüschtli<sup>99</sup> nüt gschadt, ds Gunträr, mu sogar gholfe-n u d'Grippe hät är nit überchoo. Aber gseit hät är dernaa, ds Dümmsta uf der Wält sigi nadischt<sup>100</sup> doch, we mu uf ds Hüsl mangleti<sup>101</sup> u scho färtig sigi.

Im Ägge stah-n uf eme Tischli d'Lampi, d'Nachtlämpeni u d'Chärzestall, eis derva sicher mit eme-n Ökonömi<sup>102</sup>, fur emel de-n o ds läscht Räschtelii Chärze chöne-n ufzbruhe. Uf em Wasserbaach<sup>103</sup> steit d'Wasserbrännte, näbet ra der chupfrig Wasserzüber u vor dra-n uf eme Tütschi<sup>104</sup> ds Handwäschi, es chlis Mälchterli fur d'Händ dri z'wäsche-n u derhinder hanget a-n der Wand der Handwüsch<sup>105</sup> fur schi abztröchne. Under em Chuchischaft vürha gugge d'Biechtschufle-n<sup>106</sup> u ds Wüschi<sup>107</sup>.

Uf der andre Site-n geiht mu über di Trappestäge-n embruehi uf die Trappe-n<sup>108</sup> u zu-n de-n Gädmere: zum Jungfrouwengadem, zum Gwandgadem, zum Chiesgadem, zum Fleischgadem ol Gädemli, we's oppa nume-n es chlis Ghalti<sup>109</sup> ischt. Z'mitts über de-n Gädmere-n ischt ds Firschtgadem, grad under der Tachfirscht u links u rächts dernäbet si-n di Gwälper<sup>110</sup>, uf jäder Site-n eis Gwälpl, wa mu allergattig Grümpel u-n alta Husrat ufbewahrt: Gürbe<sup>111</sup>, Salzmüleni, schlächta Wärchzüg u zerhitts Gschirr, zerschrisse Pari-sööl<sup>112</sup>, wa zwar im Hus umenandre ses no lang tüe. Fur im däm Züg z'nüschttere-n<sup>113</sup> u z'nüele-n<sup>113</sup> isch de richtig da obna e-m Bitz feischter, wil äbe

<sup>84</sup> Essig.

<sup>96</sup> saures Käselab.

<sup>104</sup> Holzblock.

<sup>85</sup> eßbar, Eßwaren.

<sup>97</sup> Trank.

<sup>105</sup> Handtuch.

<sup>86</sup> Schubladlein.

<sup>98</sup> Geschmack.

<sup>106</sup> Kehrlichtschaufel.

<sup>87</sup> Galgant.

<sup>99</sup> glücklicherweise.

<sup>107</sup> kleiner Handbesen.

<sup>88</sup> Lorbeer.

<sup>100</sup> denn, denn doch.

<sup>108</sup> Vorraum im obern Stockwerk.

<sup>89</sup> versuchen, probieren.

<sup>101</sup> sollen, nötig haben.

<sup>109</sup> Raum, Verschlag.

<sup>90</sup> begierig.

<sup>102</sup> kleiner Kerzenhalter

<sup>110</sup> Estrich.

<sup>91</sup> naschen.

zum Aufsetzen auf das

<sup>111</sup> Spinnräder.

<sup>92</sup> gar leicht.

Kerzengestell,

<sup>112</sup> Regenschirme.

<sup>93</sup> die reinste Arznei.

«Sparerli».

<sup>113</sup> schnüffeln.

<sup>94</sup> Wein von Dézaley.

Wasserbank.

nume wienig Lüttri<sup>114</sup> dur das chlina Luganepfääschterli<sup>115</sup> ot der Trappe-n inha chunt. Aber i cha-n uch säge, eso-n es Gwälپ ischt e Fundgruebe für Schnüfler u-n Altermümler. Emel dä prächtig Fahne, wa d'Saaner anno 1512 nach em Pavierzuug vom Papscht hei-n überchoo, u wa jetze hinder Glas u Rahme-n im Museum z'Bärn gsieh-n ischt, hät vor mieh wan achzg Jahre mi Schwier<sup>116</sup> och i-n eme söttige-n Ägge funde-n u grättet. Drum ischi du nüschi<sup>117</sup> nit als alta Hudel ufe-n eme Mutthuffe verbrannt worde, wie's de-n oppa geiht, we mu emal uf em Gwälپ wollt Ornid mache-n u Platz fur nüws Alts.

Aber i täähe<sup>118</sup>, es wieri jetze Zit, umhi embrinhi<sup>119</sup> z'gaa. Van der Chuchi chunt mu i d'Stubi: i d'Wohnstube, i ds Sunntistube-n ol Wisitestube-n un oppa noch in es chlindersch Stübli. Da si no di alte schöne Türeni. Z'biede Site-n di zwöi Bistall ol Türpfoste, una d'Schwälle-n un obna der Türboge-n ol Türsturz. Das zäme heißt ds Türgreis. Ot mänger Stubes- u Hustür ischt der Türboge schön usgsageta u krämänsleta<sup>120</sup> u-n e-n gueta Spruch dri-n inghüwna ol druf gmalna: «Ich gähe us oder yn, so ist der Tod und wartet min.» En andra: «Ein jeder, der ein gut' und wohlgemeinter Freund will sein, der klopf nicht lang und komm zu mir herein.» Bschlagni isch die Tür mit schwäre-n isige Schine, eso seit mu der isige Bschlacht, u hanget a-n isige-n Ange-n ol Häagg. D'Schini si noch alti schöni Handarbeit vam Dorfsmied, wo mu hüttigstags chum mieh vermöchti la z'mache. U we-n eina «zwüschet Tür u-n Ange-n ischt», wie ds Sprüchwort seit, su heißt das, er sigi wie-n ingchlämpa i-n e-n großi Verlägeheit, u wüssi nit, wie sich drieje-n u chiere, fur umhi drus z'choo. Zur Tür ghört de noch e Bschlüssig, es Schloß mit eme Schlüssel. I-n de-n ältische Hüsre-n u-n oppa i-n de Staafle fint mu mängischt noch umbschlüssig<sup>121</sup> Türeni, wa nume-n inafüür<sup>122</sup> e holziga Sare<sup>123</sup>, e Nachtsare hei. Va Meitlene, wa-n am Meietag<sup>124</sup> ol süscht an eme Märet ol Tanzsunntig an der Tür blibe staa u nüt z'tanze-n überchäme, seit mu, si hüete ds Bistall u schriegle<sup>125</sup> mit Bistallchriscchte.

Wär sich schier schäniert, i d'Stube-n inhi z'gaa, tuet die ebbschloßni<sup>126</sup> Tür nume-n achar uf, laat sa achari, das heißtt, er macht nume-n es Chitteli<sup>127</sup>, es Chitti, daß si de-n es Chitti uftaandi ischt. E-n allmächtig länga Gagri, es «Bränntegställ», mueß de scho-n e-m Bitz uppassee, daß er bim Inhitrappe-n i d'Stube-n der Hübel, ds Grindschi, ds Hout, ds Houteli nit a Türboge-n aschlieje. wa-n<sup>128</sup> di ältere Stubi u Türeni sin äbe nit grad höilochtigu<sup>129</sup>. Eso nes riezes<sup>130</sup> Amputsche chönti eimu e-m Bliewi<sup>131</sup> mache, ol sogar e-m Bitz Hut abschriße, daß de d'Wurschete-n<sup>132</sup> afieti blüete, als ob mu sich ghüwe hätti. Da chunt's eimu de chumlichs, we mu gnislicha<sup>133</sup> ischt u-n über der Wunde-m

<sup>114</sup> Helligkeit.

<sup>120</sup> mit Schnörkeln

<sup>126</sup> aufgeschlossen.

<sup>115</sup> Dachfensterlein,  
lucarne.

<sup>121</sup> verziert.

<sup>127</sup> Spalte.

<sup>116</sup> Schwiegervater.

<sup>122</sup> ohne Schloß.

<sup>128</sup> denn.

<sup>117</sup> glücklicherweise.

<sup>123</sup> inwendig.

<sup>129</sup> ziemlich hoch.

<sup>118</sup> denken.

<sup>124</sup> Riegel, Stoßriegel.

<sup>130</sup> gäh.

<sup>119</sup> hinunter.

<sup>125</sup> der 1. Mai als Markttag.

<sup>131</sup> blauer Hautfleck.

<sup>132</sup> Verwundung.

bald e-m Blietsche<sup>134</sup> waxt. Aber die soll mu ja nit z'früei abchratze, solang ds Fleisch drunder no siersch<sup>135</sup> ischt. We's aber de-n gar nit wollt gnässe, d'Wurschete-n giechtigi u-n etzündeti würd u-n aafiet eitre-n u Matääri<sup>136</sup> sammle, mueß mu de zum Tokter. Aber das hät scho mänga starcha Ma erbürt<sup>137</sup> u me glatt<sup>138</sup> übel gmacht, we-n er eso in eim Stupf hät gmeint müessee zuez'gugge, was der Tokter a-n imu schnäfli.

E rächti Husmueter sorget derfür, daß d'Stube-n geng gwüschi ischt. Alli Sambstig würt der tannig Stubesolder, der Stubembodem no gfägt u gfruttet<sup>139</sup>, en Arbeit, wa meistens uf de Chnöuve, also chnöuwlige verrichtet würt. D'Wändeni u d'Wälbi<sup>140</sup> würde-n im Ustag mit Louge-n u Seife, mit Rüscheren<sup>141</sup> u Lümpe sufer ahagwäsche.

Grad näbet der Tür steiht der groß Stubenofe, in dä mu van der Chuchi, gwöhniglich vam Potaschi ol van der Chunst har ifüret. Di sandsteinige Trittofe si jädefalls kumoder wa-n<sup>142</sup> di alte gvierte-n Öfe-n us Wallisstein. I ds Holöfeli<sup>143</sup> cha mu nit nume Strümpf u Chindszüg z'warne tue, da wartet oppa och es Miehli<sup>144</sup> für ne verspieteta Husvatter ol für nes Schuelchind. Under em Ofe stah-n allergattig Schueh: Husschlarpi, Finke, Grifiseschueh<sup>145</sup>, Stifla u Schuggi<sup>146</sup>. Wär zue-n es chlis Schuehnumro treit, so daß ne d'Schueh geng trücke, überchunt gäre-n Agrischtenouge<sup>147</sup>. Obena an der Wälbi si d'Ofestängeleni angmacthi, wa mu Gfätz<sup>148</sup>, Windli, Tüechleni zum Trochne-n ufhäächt. Mit Vorliebi treit der Saanepur noch hütigstags älbs schafwulligs Gwand, wa-n äppes mag erlide. U we mu mit söttigem Stoff och am ene schießige-n<sup>149</sup> Doore-m<sup>150</sup> blibt bhange, so git's den doch nit eso ring e wüeschta Schriß ol gar e-m bösa Drüiangel. Nit in e Wohnstube passe-n di nüwe-n Isenöfeleni mit lange-m Blächrohre-n u Paßgüle<sup>151</sup>, emel fur mi-n Duuhe<sup>152</sup> nit.

Uf der andre Site-n ischt ds Bätt, ds Gliger, d'Gaschtere, ds Näscht. Ds holzig Gställ heißt d'Bättstatt ol d'Bätttere. Die ischt eso höji, daß drunder noch es andersch Bätt, ds Gutschi, Platz hät, wa mu wie-n e Schouflade<sup>153</sup> cha-n am Aabe vürhazieh u-n am Morge-n umhi understoße. Der alt Saaner hät nüt gwusse va Fädermadratze; är ischt uf em Strousack gläge, wa mu mit Bättfueter, mit Bättfueterliche füllt. Da druf chunt e Haarmadratze u-n es Lilache. D'Lilache-n u d'Chüssianzüg zäme heiße ds Bättgwand. Täckt hät mu sich mit dem Tackbätt ol Fäderbätt. Zu Houtete<sup>154</sup> si d'Chüsseni; zu Fueßete<sup>155</sup> leit mu alte-n u chrankne Lüte-n oppa e-m Bättfläsche-n under ds Tackbätt. Wär als e ne chägrächta<sup>156</sup> Maa der lieb läng Tag gwärhet hät, ligt

<sup>133</sup> veranlagt zu baldiger Genesung.

<sup>134</sup> Narbe, Blutkruste.

<sup>135</sup> empfindlich, zart.

<sup>136</sup> Eiter.

<sup>137</sup> zum Erbrechen gereizt.

<sup>138</sup> geradezu.

<sup>139</sup> sauber reiben.

<sup>140</sup> Zimmerdecke.

<sup>141</sup> eine Art Fegbürste.

<sup>142</sup> als.

<sup>143</sup> Ofenloch, «Ofeguggeli».

<sup>144</sup> Mahlzeit.

<sup>145</sup> Schuhe mit eisernen Spitzen «Stuffelschueh».

<sup>146</sup> Holzschuhe.

<sup>147</sup> Hühneraugen.

<sup>148</sup> Kleider, Gewand.

<sup>149</sup> schlimm.

<sup>150</sup> Dorn.

<sup>151</sup> Rohrklappe.

<sup>152</sup> wie mich dünkt.

<sup>153</sup> Schublade.

<sup>154</sup> Kopfseite.

<sup>155</sup> Fußseite.

<sup>156</sup> an Leib und Seele gesund.

nachts rüewig im Bätt, ohni umha z'fagnäste, z'fäge-n<sup>157</sup> u z'fiege<sup>157</sup>, z'strode, z'porze-n u z'rueße<sup>158</sup>, nei, schier nit, u macht bißt am Morge-n es töifs Toli ol Huli i d'Madratze. U we-n er bir ierschte Tagheitri erwachet, springt er z'gwättne<sup>159</sup> Füeße-n us em Bätt u gugget umhi ganz flucher<sup>160</sup> i d'Wäld. Ganz andersch, wär chranka u-n umögeliha u ds halb Zit bättlägriga ischt u dernäbet nume luema<sup>161</sup> am Haaggestäcke-n desumha schlicht.

An der Wand hange-n allergattig großi u chlini Portri u Pörterleni, wie mu allne-n ingfassete-m<sup>162</sup> Bildre, gfarbete-n u schwarze seit. Da ischt och ds Zit. Geiht's voor<sup>163</sup>, su stoßt mu di Schibe-n an der Pandüle-n<sup>164</sup> es Bitzi ahi, geiht's z'gmach<sup>165</sup>, de ds Gunträri. Mu prichtet va-n eme-n alte Wibeli, sis Zit heigi gar nit mieh wälle-n gaa. Du heigi's d'Pandüle-n impackt u sa dem Uri-macher im Dorf<sup>165a</sup> bracht, är sölli ra umhi Bei mache. Disa heigi gseit: «Ja, mit der Pandüle-n alleinig cha-n i nüt aafaa, da müeßt iehr mier ds ganz Zit bringe.» — «Ja werum ächt», heigi ds Mueterli gmacht, «dem Zit fiehlt doch nüt, nume d'Pandüle-n ischt gstande.»

Z'mitts in der Stube steiht e-n großa Tisch u drum um Stabälli u-n oppa no Tabureni<sup>166</sup>. «Fäcket<sup>167</sup> n'uch umha z'sätze», seit mu zur Wisite. Under de Pfääschtre-n ischt der Pfääschterbaach<sup>168</sup> angmacta, e-n dicka, länga Lade, wa-n e-n ganzi Familie-n druf Platz hät. Emal hät e Puremaa es Bei-m broche-n u d'Husmueter ischt dem Tokter ga Bscheid mache fur z'choo. Disa hät gfragt: «Wäls Bei hät er den eigetlich broche, ds rächta ol ds lingga?» Du seit si: «Das cha-n i-n uch jetz gwuß nit äxakt säge, nume weiß ich, wen er uf em Pfääschterbaach sitzt, su isch es das näher dem aarbige<sup>169</sup> Schaft, u wen er uf em Ruehbättli ligt, das näbet dem Hännechrome<sup>170</sup>.»

Verhäächt wärde-n di Pfääschter mit de Pfääschterzwiele<sup>171</sup>, sigi's tags fur d'Sunne-n ab z'haa, sigi's nachts, daß wundrigi Lüt nit chöne cho ga pfääschterle. Fur usi z'gugge cha mu ds Löiferli<sup>172</sup> uftue. Vor de Pfääschtere-n u-n uf em Sinze hät mu gääre-n äppes Meiezügs: Geranium, Viöleni, Nägeleni.

Da steiht noch es großes Möbel, e Ggummode mit ufgsätztem Büro u druf es Büffet ol Glasschäftli. U z'obrischt lige-n es par Büecher, e-m Bibli, Psal-membüecher, alti Fragibüecher, Tokterbüecher fur Lüt u Vieh u hüttigstags gar nit sövel sälte no ds Tokter Friedlis Saanembuech<sup>173</sup>. Wan<sup>174</sup> där ischt de Lüte wohl bchanta u-n überall guet angsiehnda u gachteta gsi, als ene früntlicha, prichtiga, gäbiga Maa, wa sich um allzsäme-n inträssiert hät, u va-n dämu eina gmeint hät, der Tokter Friedli nööti<sup>175</sup> ne-n grad a d'Härdäpfla, är gangi o zu-n allmu guet.

**Da wa-n in der Mitti va-n der Wälbi<sup>176</sup> d'Lade zäme chäme, si si trage vam**

<sup>157</sup> herumdrehen.

<sup>165</sup> zu langsam.

<sup>171</sup> Vorhänge.

<sup>158</sup> schnarchen.

<sup>165a</sup> das Dorf Saanen.

<sup>172</sup> Schiebefensterlein oder kleiner Fensterflügel.

<sup>159</sup> mit beiden Beinen zugleich.

<sup>166</sup> Stühle ohne Lehne,

<sup>173</sup> «Saanen», Bärndütsch-Band 7, 1927.

<sup>160</sup> helläugig, klar.

<sup>167</sup> tabourets.

<sup>174</sup> denn.

<sup>161</sup> matt, müde.

<sup>168</sup> probieren.

<sup>175</sup> erinnern.

<sup>162</sup> eingerahmt.

<sup>169</sup> Fensterbank.

<sup>176</sup> Zimmerdecke.

<sup>163</sup> zu schnell .

<sup>170</sup> Schrank aus Arvenholz.

<sup>164</sup> Pendel.

Hühnerverschlag.

Underzuug, em ene starhe holzige-m Band. Zwüschet de Wälbilade-n u dem Underzuug git's dur ds Abdore vam Holz größer u chliner Chitte-n<sup>177</sup> u Gime<sup>177</sup>, u die si-n de-n grad grüselich gäbig, fur der Stimmcharte-n ol es par Poschtcharti, Briefa, Zitungi un oppa no di Pratigg<sup>178</sup> z'versorge.

Jetze müesse wer nu de fürschig<sup>179</sup> äppes va-n gah säge, süscht möge gwuß nit emal bis z'Hand<sup>180</sup> umhi heim. Bim Ewäggah chäme wer bi-n der Schür verbi u-n es gluschtet n-us, e-m Blick i Stall inhi z'tue. Där ischt richtig fascht ganz liera; ds Gficht<sup>181</sup> u ds Gfisel<sup>182</sup> ischt im Summer z'Bärg. Aber es Heimchueli<sup>183</sup> hät doch müesse-n dablibe, daß d'Höuwerlüt nadischt sälber Ggaffiwißes<sup>184</sup> heige.

Es ischt hür e spieta Ustag gsi; ierscht lang nach em Meietag<sup>185</sup> hät mu chöne-n uslaa<sup>186</sup> u-n ischt viilerorts gwuß e-m Bitz gnööti<sup>187</sup> a Höuw worde. Lüt u Tieri si-n afange-n usöödi<sup>188</sup> worde-m bi-n däm iewige Sudelwätter, wa's geng oben embrinha<sup>189</sup> gmacht hät u chalt u-n uwaxig ischt gsi. Das hät eimu nadischt<sup>190</sup> chöne-n glatt<sup>191</sup> waz<sup>192</sup> mache; nüschi<sup>193</sup> hät's du bäßret, süscht wie's de gfahlts<sup>194</sup> gsi.

An der Schür ischt e Ströwigräche-n<sup>195</sup> ambuwni. We-n albe-n der Statterbueb<sup>196</sup> de Chüene d'Uter grächeti<sup>197</sup> hät, das heißt, we-n er eso lang ganz süferlich a-n de Tile zoge hät, bißt daß d'Chue d'Milch abhilieht u de-n der Mälcher grad cha-n aafaa mälhe, su reicht er de-n i-n der Gräche frisch Ströwi u tuet sa i-n e-n Ägge-n gräche. Na-m Hirte<sup>198</sup> tuet mu sa de-n dem Vieh underströuwe.

Über di vermüüschenet<sup>199</sup> Dilisbrügg gaa wer jetze-n i d'Dili<sup>200</sup>. Die ischt o häärter<sup>201</sup> lieri. Da wieri Platz gnueg, daß d'Buebe chönte-n de Gugger stütze<sup>202</sup>. U was e rächta u nit e verpipääperleta<sup>203</sup> Kärli ischt, tuet sich nit erbriewe<sup>204</sup>, we-n er schon oppa derbi e Schine-n<sup>205</sup> ijagti. Aber in drüi bis vier Wuche würd de-n der nüw Höuwstock fascht bißt z'obrischt a d'Tach-raafi<sup>206</sup> gaa, so daß mu sich de nit mieh starch mueß schräcke<sup>207</sup>, fur a d'Tach-schindli z'griffe. Wär de-n da druf obna steiht u-n embri<sup>208</sup> gugget, dämu chönti's z'läschtamänd<sup>209</sup> no b'hohe<sup>210</sup>. Underem Vortach näschte Röötsch-getleni<sup>211</sup>. De-m Buebe würt ingschärft, u das we nötig no mit eme-n Öörlig<sup>212</sup>, daß si ja däne Vögeline nüt z'Leid tüeje, süscht wurde-n de d'Chüe roti Milch gää. Das hät mier mi-n Großpapa prichtet. Wa-n ich noch e chlina Bueb bi

<sup>177</sup> Spalten.

<sup>188</sup> unwirsch.

<sup>201</sup> so ziemlich.

<sup>178</sup> Kalender.

<sup>189</sup> herunter.

<sup>202</sup> Purzelbaum schlagen.

<sup>179</sup> bald einmal.

<sup>190</sup> denn doch.

<sup>203</sup> verzärtelt.

<sup>180</sup> heute Abend.

<sup>191</sup> geradezu.

<sup>204</sup> mit keiner Wimper zucken.

<sup>181</sup> Vieh, Großvieh.

<sup>192</sup> Angst.

<sup>205</sup> Holzsplitter.

<sup>182</sup> Kleinvieh.

<sup>193</sup> glücklicherweise.

<sup>206</sup> Dachbänder.

<sup>183</sup> Kuh, die im Sommer im Tal bleibt.

<sup>194</sup> gefehlt.

<sup>207</sup> strecken.

<sup>184</sup> Milch.

<sup>195</sup> Streueverschlag.

<sup>208</sup> hinunter.

<sup>185</sup> der 1. Tag Mai.

<sup>196</sup> Handbube, Treiber.

<sup>209</sup> zuletzt.

<sup>186</sup> das Vieh ins Gras treiben.

<sup>197</sup> vorbereitet, gerüstet.

<sup>210</sup> schwindeln.

<sup>187</sup> Mangel leiden.

<sup>198</sup> das Vieh besorgen.

<sup>211</sup> Rotschwänzchen.

<sup>199</sup> bemoost.

<sup>200</sup> Heubühne.

<sup>212</sup> Ohrfeige.

gsi, hät er mich mengischt goumet u ghüetet, hät mer holzigi Chueleni u Gibeni pätschget<sup>213</sup> u mer oppa e-n Gide-n<sup>214</sup> ol e-n Gramus<sup>214</sup> gmacht. U dässe bsinne-n i mich o no ganz guet, daß er gseit hät: «Vor Jahre was<sup>215</sup> ich emal i-neme schützliche Runzifahl<sup>216</sup>», ol: «Der alt Hansjaggi Hutzli was ünsa läschta Kastlan.»

Vor der Schür steiht es Bijihüsi mit de-m Bijichäschte, us däne mu i-n guete Jahre ds Hungg, ds Hünggi cha-n usnää. Früejer hät mu d'Bijeni i Chörbe-n u no viil früejer i lange Chischte ghabe, mu hät disne-m Bijifässer gseit. Jetze tue wer aber e-m Bitz waatlich<sup>217</sup> u süferlich u büllige nit oppa am Hüsi. Es ischt n'us chünts<sup>218</sup>, daß d'Bijeni das nit tole<sup>219</sup>; da wärde si toubi u tue-n aafaa stäche. De chönti's de liechtlochtig<sup>220</sup> och eme ghärze<sup>221</sup> Maa schlächtlochtig<sup>222</sup> gaa, daß er sich derna müeßti ghaa<sup>223</sup> vor Schmärze.

Aber jetze hei wer n-us nadischt<sup>224</sup> doch e-m Bitz langlochtig<sup>225</sup> versumt mit ünsem Gepricht u Gfräg. Also zum aftre Chier<sup>226</sup> di Länge<sup>227</sup> vürhagnoo, süst we-n de-n deheime d'Röschi sollti schmürzele<sup>228</sup>, müeßte wer n-us sälber wisse<sup>229</sup>. Da di bravi Härdäpfelsaat<sup>230</sup> ischt Balti Huswürts. D'Huswürtiga si hie so lang i mich mag bsinne hushäblich gsi. Aber ärschtig<sup>231</sup> gaa wer näbet ihru Hus verbi, ohni n-us z'chünte<sup>232</sup>. U we wer da im Abenduuhel gäge d'Straß chäme, bsinne wer n-us, daß hie emal vor mieh als hundergg Jahre-n e junga Saanerpursch zu sim Schatz uf Zweisimme, ol wie mu albe gseit hät uf Zweisimmle z'Aabesitz gangen ischt u-n underwägs es Liedli gsunge hät, wa-n<sup>233</sup> eso geiht:

Va Saane-n uf Zweisimme sin es drüi Stund,  
u wär zu sim Liebeli cha, där ischt gsund.

Va'r Chilche-n geiht's stotzig u steinig embruf,  
wär geng nume z'guet läbt, däm chunt's uf e Schnuf.

Uf Pfiffenägg gsieht mu ds Dorf no ganz va nah,  
va hundergg va Härre-n ischt mänga kei Maa.

U ds Flüeli u d'Halti si höi ob em Tal,  
wär z'stolz uf di Undre luegt, ghit gwuß emal.

Mängs Gräbli ds Tscharied i, u mänga Stäg,  
mit guetem Wille findscht geng de rächt Wäg.

<sup>213</sup> schnitzen.

<sup>214</sup> kitzeln.

<sup>215</sup> war.

<sup>216</sup> große Verlegenheit,  
Bedrängnis.

<sup>217</sup> ordentlich, säuberlich.

<sup>218</sup> bekannt.

<sup>219</sup> dulden.

<sup>220</sup> ziemlich leicht.

<sup>221</sup> beherzt.

<sup>222</sup> ziemlich schlecht.

<sup>223</sup> schmerzlich stöhnen.

<sup>224</sup> denn, denn doch.

<sup>225</sup> ziemlich lange.

<sup>226</sup> zum zweiten Male.

<sup>227</sup> die langen Beine.

<sup>228</sup> nach verbranntem Fett

riechen, bräntelen.

<sup>229</sup> Vorwürfe machen.

<sup>230</sup> Kartoffelacker.

<sup>231</sup> eilig.

<sup>232</sup> sich zu erkennen geben.

<sup>233</sup> welches.

Im sumpfige Moos heißt's luege wa-n<sup>234</sup> gaa,  
der Gschider hät Sorg, we-n der Bode will laa.

Mu weiß, uf de Mösere-m bisliget's<sup>235</sup> viil,  
wär bisse-n u bille will, laa-n us em Spiil.

Der Saanewald ghört scho zum Sibethal,  
der Name-n alleinig trumpiert liecht emal.

Desabhi<sup>236</sup> dur d'Oeschsite-n git's mänga Tritt,  
am witischte chunt mu geng Schritt fur Schritt.

Jetz si wer z'Zweisimme-n u färtig ischt d'Reis,  
zwöi, wa sich guet möge, si nume noch eis.

---

<sup>234</sup> wo.

<sup>235</sup> die Bise weht.

<sup>236</sup> hinunter.